

Erik Weber
Editorial



Behindertenpädagogik
60. Jahrgang, Nr. 4, 2021, Seite 339–341
DOI: [10.30820/0341-7301-2021-4-339](https://doi.org/10.30820/0341-7301-2021-4-339)
Psychosozial-Verlag



Impressum

Behindertenpädagogik. Vierteljahresschrift für Praxis, Forschung und Lehre
ISSN 0341-7301 (print)
ISSN 2699-1926 (digital)
www.psychosozial-verlag.de/bp
60. Jahrgang, Heft 4/2021
<https://doi.org/10.30820/0341-7301-2021-4>

Herausgeber: vds-Hessen im Verband Sonderpädagogik

1. *Vorsitzende:* Karl Ludwig Rabe

E-Mail: rabe@vds-hessen.com

2. *Vorsitzender:* Dr. Nils Euker

Geschäftsführung: Marko Best

Schriftleitung und Redaktion Fachteil:

Prof. Dr. Erik Weber

Philipps-Universität Marburg

Pilgrimstein 2, 35032 Marburg

Tel.: 06421-28-23828, Fax: 06421-28-24914

E-Mail: erik.weber@uni-marburg.de

Redaktion Hessenteil: Monika Glück-Arndt

Otto-Ernst-Weg 19, 65929 Frankfurt a. M.

Tel.: 069/303187

E-Mail: monikagluckearndt@web.de

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin
www.me-ti.de

Abo-Verwaltung: Psychosozial-Verlag

Tel.: 0641/96997818, Fax: 0641/96997819

E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de

Verlag: Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement EUR 39,90 (zzgl. Versand). Studierende erhalten gegen Nachweis 25% Rabatt. Lieferungen ins Ausland gegen Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums gekündigt wird. Preis pro Einzelheft EUR 14,90 (zzgl. Versand). Bei Mitgliedschaft im vds-Hessen Fachverband für Behindertenpädagogik ist der Preis für ein Abonnement bereits im Jahresmitgliedsbeitrag enthalten.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag.

Anzeigen: Anfragen bitte an den Verlag.
E-Mail: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Copyright: © 2021 Psychosozial-Verlag, Gießen

Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einreichung von Manuskripten (ausgedruckt und als Datei) ein.

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme: Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

Editorial

Behindertenpädagogik 4/2021, 60. Jg., 339–341

<https://doi.org/10.30820/0341-7301-2021-4-339>

www.psychosozial-verlag.de/bp

»Spätestens mit der Verabschiedung der UN-Konvention über die Rechte der Behinderten und ihre Ratifizierung durch die Bundesrepublik Deutschland ist ein menschenrechtlicher Zustand erreicht, der generell dazu zwingt, Behinderung als *soziale Konstruktion* zu betrachten.«

Jantzen (2018, S. 335)

Liebe Leser*innen,

die Aufforderung und die zu entwickelnde Fähigkeit, Behinderung als *soziale Konstruktion* zu betrachten und zu begreifen, durchzieht in unterschiedlichster Form auch die Beiträge der vorliegenden Ausgabe der *Behindertenpädagogik*. Zwei der vorliegenden Beiträge diskutieren dies anhand des Phänomens Autismus. Das erscheint insofern herausfordernd, als der Autismus doch nach wie vor insbesondere mit negativen, bizarren und unverständlichen Attributen versehen zu sein scheint. Das Thema durchzieht den Fachdiskurs quasi in Wellenbewegungen und aktuell ist mit Blick auf vereinzelte Beiträge in Zeitschriften (vgl. etwa die aktuelle Ausgabe 03/2021 der Zeitschrift des Berufs- und Fachverbandes Heilpädagogik, bhp, die *heilpaedagogik.de* mit ihrem Themenheft Autismus) sowie bezüglich diverser Verlagsprogramme mit vielen Neuerscheinungen zum Thema eine Wellenbewegung nach oben zu verzeichnen.

Jantzen regt in oben zitiertem Aufsatz an, dass Autismus »als gezielter, von uns unverständener Angriff auf unser Selbst verstanden werden muss« (ebd., S. 350) und er fügt an: »Dass Autismus verdinglicht wird, ist allerdings keine Frage. Nach wie vor stehen im Umgang mit autistischen Menschen Verhaltenstechniken und Verhaltenskontrollen im Vordergrund, so zum Beispiel Verhaltenstherapie oder Behandlung mit Psychopharmaka« (ebd.). Ein solchermaßen verkürztes Denken aufzubrechen, ist nach wie vor eine große fachliche, intellektuelle und auch gesellschaftliche Herausforderung. Denn in das Nachdenken und Reflektieren über den Autismus oder andere, ebenfalls mit dem Attribut der Unverständlichkeit versehene Syndrome, mischt sich im

(nicht nur) außerfachlichen Diskurs eine bedenkliche Attitüde, die sich auch in anderen, auch aktuellen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen nachweisen lässt und die Ullrich Fichtner im Juni 2021 im *Spiegel* wie folgt umschrieben hat:

»Es ist eine der großen ungelösten Fragen unserer Zeit: wie zu verhindern wäre, dass sich praktisch jedes beliebige Thema in eine von Do-it-yourself-Experten aufgeführte Kakophonie der Meinungen und Anschauungen auflöst, die sich häufig nur auf Zufallsfunde bei YouTube, Google, Facebook & Co. stützen« (Fichtner, 2021, o. S.).

In diese Kakophonie der Meinungen und Anschauungen reiht sich beispielsweise auch ein Wahlslogan einer im September 2021 zur Bundestagswahl antretenden Partei, die allen Ernstes plakatiert: »Deutschland. Aber normal«. Solche Slogans erzeugen beispielsweise im Kontext vorhandener, differenziert rezipierter Normalitätsdiskurse in der Heil-, Sonder- und/oder Behindertenpädagogik bzw. in den Disability Studies (bspw. Waldschmidt, 2012) ein blankes Schaudern. Dem entgegen zu treten ist Aufgabe von Wissenschaft und sie hat derzeit einen schweren Stand: So schreibt Carolin Emcke in ihrem überaus lesenswerten Corona-Journal bezüglich eines – aktuell Vielen nicht möglich zu sein scheinenden – Wissenschaftsverständnisses im Kontext der Pandemie:

»Es ist auch ein epistemologischer Stresstest für die Gesellschaft: es können immer nur Gründe angeboten werden, das Wissen ist vorläufig, es müssen Praktiken eingeübt, politische Entscheidungen getroffen werden, die eben nicht alternativlos sind, die auf Annahmen über einen Krankheitserreger beruhen, die womöglich noch erweitert, verändert, korrigiert werden müssen. [...] [E]s ist ein dynamischer Lernprozess. Wir werden später wissen, wie wir uns geirrt haben« (Emcke, 2021, S. 19).

Diesen Gedankengang hier aufgreifend, soll keinesfalls einen Zusammenhang zwischen einem Krankheitserreger und dem Autismus herstellen. Es geht vielmehr um das Aufzeigen der Notwendigkeit, Suchprozesse des Erweiterns, des Veränderns und des Korrigierens in ebendiesem Sinne dynamischer Lernprozesse fortzusetzen – auch und gerade in der Behindertenpädagogik und nicht nur bezogen auf das Phänomen Autismus. Die Forschung auf diesem Gebiet hat sich in jüngerer Zeit rasch weiterentwickelt und zu Konzeptionen geführt, die durchaus der Forderung, Behinderung als *soziale Konstruktion* zu betrachten, nähergekommen sind. Jantzen resümiert: »Alle genannten Konzeptionen

betrachten autistisches Verhalten als sinnvoll und systemhaft und versuchen seine (intentionale) Logik entsprechend zu rekonstruieren« (Jantzen, 2018, S. 353).

So mögen auch die hier eingangs thematisierten Beiträge von Dalferth und Feuser sowie die anderen Beiträge in diesem Heft als Versuche angesehen werden, intentionale Logiken auf individueller, struktureller, organisationaler und (kommunal)politischer Ebene zu rekonstruieren, um der Forderung nach einer menschenrechtsbasierten Sichtweise auf Behinderung erneut ein Stück näher zu kommen.

Erik Weber
Die Redaktion

Literatur

- Emcke, C. (2021). *Journal. Tagebuch in Zeiten der Pandemie*. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Fichtner, U. (2021). Die große Impflücke. Die Menschheit wird den Kampf gegen das Coronavirus und seine Mutanten wohl verlieren. Warum uns, wenn die neuen Wellen kommen, harte gesellschaftliche Kämpfe ins Haus stehen. *DER SPIEGEL*, 29/2021. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/corona-und-die-globale-herdenimmunitaet-mit-vollgas-in-die-impfluecke-a-5092693b-0002-0001-0000-000178402306?context=issue> (19.08.2021).
- Jantzen, W. (2018). Schwerste Behinderung als sinnvolles und systemhaftes Verhalten unter isolierenden Bedingungen anhand der Beispiele Anenzephalie, Epilepsie und Autismus. In Müller, Frank J. (Hrsg.), *Blick zurück nach vorn – WegbereiterInnen der Inklusion. Band 1* (S. 335–357). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Waldschmidt, A. (2012). Normalität – Macht – Barrierefreiheit. Zur Ambivalenz der Normalisierung. In Tervooren, A. & Weber, J. (Hrsg.), *Wege zur Kultur. Barrieren und Barrierefreiheit in Kultur- und Bildungseinrichtungen. Schriften des Deutschen Hygiene-Museums Dresden. Band 9* (S. 52–66). Köln, Weimar, Wien: Böhlau.